

Bischöfliches Dekanat Sonthofen

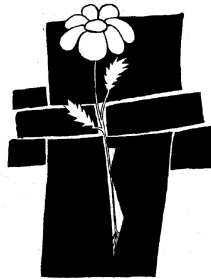
Rainwaldstr. 6, 87534 Oberstaufen
Dekan und Pfarrer Karl-Bert Matthias

Tel. 08386/4558
Fax: 08386/7288
Mobil: 0171/3165608

pg.oberstaufen@bistum-augsburg.de

Bischöfl. Dekanat Sonthofen, Rainwaldstr. 6, 87534 Oberstaufen

Ostergruß 2021



Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

vor einem Jahr habe ich Ihnen aufgrund der Corona-Pandemie meinen Ostergruß per Mail zugeschickt und bis jetzt hat sich diese Situation leider nicht verändert. Auch in diesem Jahr ist Ostern erneut ein anderes Fest als wir es gewohnt sind und wir feiern es wieder mit vielen Verordnungen und Hygienevorschriften.

So möchte ich meinen Ostergruß an Sie in diesem Jahr mit einer Geschichte beginnen, die eher zu Weihnachten als zu Ostern zu passen scheint. Ich fand sie im vergangenen Jahr in einem Kalender mit bewegenden Geschichten. Ich habe sie ein wenig abgewandelt:

Als Jesus nach dem Abendmahl mit seinen Jüngern in den Garten Getsemani gegangen war, da überfiel ihn große Angst. Inständig betete er zu seinem Vater, dieser Kelch möge doch vorübergehen. Stattdessen kam ein Engel und stärkte ihn (vgl. Lukas 22,39-44). Und er erinnerte sich an eine Begegnung, als er nach seiner Geburt in der Krippe lag.

„Als die drei vornehmen Gäste aus dem Morgenland auf höheren Befehl Bethlehem und das Kind in der Krippe verlassen hatten, nahten sich drei andere Gestalten. Sie kamen ohne Gefolge, unauffällig und unansehnlich. Mühsam setzten sie Schritt vor Schritt. Ihre Gesichter waren so vom Staub bedeckt, dass man die Hautfarbe kaum erkennen konnte. Der Erste von ihnen ging in Lumpen und blickte unruhig um sich. Offenbar war er durstig und hatte Hunger. Hohle Augen, die zu viel Leid gesehen hatten, saßen in tiefen Höhlen. Der Zweite ging vornüber geneigt. Er trug Ketten an den Händen. Durch die weite Reise und das lange Tragen waren die Hände wundgescheuert. Die Füße bluteten. Der Dritte hatte wirre Haare und einen unsteten und suchenden Blick, als ob er nach etwas Verlorenem Ausschau hielte.

Die Leute, die um das Haus des Neugeborenen herumstanden, hatten schon viele ungewöhnliche Besucher gesehen. Aber als diese drei Gestalten auf sie zukamen, wichen sie scheu zurück. Da wurde von innen die Tür geöffnet. Joseph kam heraus und beschwichtigte sie: „Ihr Leute, zu diesem Kind hat jedermann Zutritt, arm oder reich, elend oder vornehm, anständig oder unanständig. Er gehört niemanden allein! Nicht einmal uns, seinen Eltern. Lasst alle herein!“ Verwundert über die Worte des Joseph machte man den Dreien Platz. Nun standen sie vor der Krippe und betrachteten lange und stumm das Kind.

Der Erste nahm einige seiner Lumpen, legte sie auf das Stroh und sagte: „Nimm meine Lumpen. Du wirst sie einmal tragen, wenn sie dir deine Kleider nehmen und du allein und nackt sein wirst. Dann denke an mich.“

Der Zweite nahm eine seiner Ketten und legte sie ihm neben die Hand. „Nimm meine Fesseln. Sie werden dir passen, wenn du älter bist. Man wird sie dir einmal anlegen, wenn man dich wegführt. Denk an mich.“

Der Dritte beugte sich tief über das Kind und sagte: „Nimm meine Zweifel und meine Gottverlassenheit. Ich kann sie nicht allein tragen. Sie sind mir zu schwer. Nimm sie und schreie sie heraus, wenn die Stunde kommt.“

Tief erschrocken hielt Maria die Hände abwehrend über das Kind. Joseph griff in die Krippe, um Lumpen und Fesseln wegzunehmen. Aber es war, als ob sie mit dem Kind verwachsen wären. Das Kind selber lag still da und sah die drei Männer an. Nach langem Schweigen erhoben sie sich. Sie streckten sich aus, als ob etwas Schweres von ihnen abgefallen wäre. Sie hatten den Ort gefunden, wo sie ihre Last niederlegen konnten. Sie wussten: bei diesem Kind waren sie gut aufbewahrt. Es würde alles bis zuletzt durchgetragen: die Not, die Plage und die Gottverlassenheit. Mit zuversichtlichem Blick und festem Schritt gingen sie wieder hinaus.“

Zeit seines Lebens hatte sich Jesus der Menschen angenommen, die zu ihm kamen, die seine Hilfe brauchten, ohne dass er einen Unterschied gemacht hatte. Er hatte ihnen von Gott, seinem und ihrem Vater erzählt, den Anbruch des Reiches Gottes verkündet. Vielen hatte er geholfen, sie befreit von Dämonen, sie geheilt von verschiedenen Krankheiten, sogar Tote auferweckt, sie aufgerichtet. Doch jetzt begann etwas, dass sich seit längerem angekündigt hatte: man würde ihn verhaften, quälen, kreuzigen. Jetzt würde sich erfüllen, was die drei Gestalten als Gaben einst zurückgelassen hatten.

Wie ein Räuber wurde er gefangen genommen, mit Ketten gefesselt abgeführt. Seiner Kleider beraubt wurde seine Scham nur von ein paar Lumpen vor den neugierigen Blicken der Gaffer verdeckt. Und am Kreuz schrie er seine Gottverlassenheit in die Welt hinaus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Ergeht es nicht auch heute vielen Menschen so? Haben viele nicht das Gefühl vergessen zu sein? Wieviel Not hat Corona Menschen gebracht? Und hat diese Corona-Pandemie nicht viele überfordert, bis an den Rand der Möglichkeiten gebracht? Vielleicht kann es da ein Trost sein auf den zu blicken, der diese Not am eigenen Leib auf den Berg Golgota und ans Kreuz getragen hat und seine Verzweiflung hinaus schrie: auf Jesus Christus.

Und wir wissen: der Tod war nicht das Ende, der Vater hat Jesus aus dem Grab herausgerufen und auferweckt. Kann dies uns nicht auch eine Antwort sein in dieser Zeit?

Es gibt eine Hoffnung über alles Leid hinaus!

Mich hat diese Botschaft in den vergangenen Jahren getragen und mir Kraft gegeben. Dies wünsche ich auch Ihnen besonders in Zeiten der Corona-Pandemie.

Und so wünsche ich Ihnen ein gesegnetes und frohes Osterfest!

Behüte Sie Gott und bleiben Sie gesund!

Ihr Pfarrer Karl-Bert Matthias, Dekan